

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Wer sucht, wird nicht mehr finden

Digitalisierung

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Klosternetzwerk

Inhalt

Seite

- 3** Editorial
- 4** Wer sucht, wird nicht mehr finden
- 7** Virtuelle Beziehungen sind reale Beziehungen
- 10** EGO TE ABSOLVO...Beichte und Versöhnung
- 12** „Gott ist da – auch in deinem Leben!“
Die Oblatengemeinschaft der Abtei Königsmünster
- 15** AbteiSommer und Tag der offenen Klöster
- 17** Programm der Augenklinik Tororo für behinderte Kinder
- 18** Neuigkeiten aus Mission und Abtei
- 20** Mit weitem Herzen – Menschsein möglich machen
Benediktinische Jugendbildung in der oase
- 24** Impuls Auferstehung
- 26** ... lauft, solange ihr das Licht des Lebens habt, ...
- 29** Der Ruf der Stille
Ein Porträt von unserem Bruder Balthasar Hartmann OSB
- 32** Der kleine Mönch und sein Kloster ABC Teil II – F bis J
- 34** Aktuelles und Termine

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



alle, die mich kennen, wissen, dass ich kein „Digitalgenie“ bin. Dennoch bewundere ich diejenigen, die mit den modernen Medien spielend und verantwortungsbewusst umgehen können. Wenn ich in unsere Gemeinschaft schaue, gibt es auch unter uns die „Digitalen“, die, welche sich eher schwer tun und Brüder, die nicht digital vernetzt sind. Ein Abbild unserer Gesellschaft. Die Kunst scheint mir, Kommunikation nicht einseitig werden zu lassen. Keiner darf „abgehängt“ werden, und auf der anderen Seite darf die Begegnung auf Augenhöhe nicht verloren gehen.

Beim Schreiben kommt mir ein Wort Jesu in den Sinn: *„Geht und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,15).*

Genau darauf kommt es an: Verkündigung an alle Geschöpfe – weltweit

– allezeit. Papst Franziskus macht mir Mut: Ein twitternder Papst! Seine Videobotschaften im Netz und die Glaubens-Apps sind weltweit bekannt und beliebt.

Auch in unserer Kongregation von St. Ottilien, welche weltweit missionarisch tätig ist, wäre eine Vernetzung ohne den digitalen Aspekt schwer vorstellbar.

Selbst die Publikationen unserer Abtei werden aktuell in zwei Formen veröffentlicht: die Lektüre, die über den Postweg zugestellt wird, oder der schnellste Weg, die Lektüre per Mausclick: Senden, Empfangen, Öffnen.

Lassen Sie sich deshalb überraschen, was der neueste „Gruß“ Ihnen an Informationen über unsere Gemeinschaft von Königsmünster bietet.

Egal ob „digitalisiert“ oder „althergebracht“: es kommt darauf an, dass Sie

mit den Mönchen von Königsmünster in Verbindung – vernetzt – bleiben und dass wir den Kontakt mit Ihnen, ein Auftrag benediktinischer Gastfreundschaft, nicht verlieren.

Von Herzen danke ich Ihnen für alle Treue zum Klosterberg und für die unterschiedlichen Zeichen der Wertschätzung, welche wir durch Sie erfahren.

Seien Sie gewiss, dass wir im Gebet und in der Feier der Eucharistie an Sie, unsere Freundinnen und Freunde, denken. Und nicht zuletzt: NEUES und ALTES! In unserer Marienkapelle brennen die Wachskerzen und gleichzeitig die im Internet entzündeten Lichter.

Ihr

+ Aloysius Althaus OSB
Abt Aloysius Althaus OSB

Wer sucht, wird nicht mehr finden

von Bruder David Damberg OSB, Social-Media-Manager



Die Suche ist ein fester Begriff des klösterlichen Lebens. Schon der heilige Benedikt ermahnte die Klosterleitung dazu, bei der Aufnahme neuer Brüder zu prüfen, ob der Aspirant wirklich Gott sucht.

Ein Kloster kommt also ohne Suchende nicht aus. Gäste sind Sucher, Kunden ebenfalls, Kursteilnehmer nicht weniger, auch Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Patienten - sie alle suchen unsere Klöster auf. Und wir wissen, dass wir ohne sie nicht auskommen können, dass gerade ein Benediktinerkloster davon lebt, besucht zu werden - und das nicht nur, um den Umsatz des Klosterladens zu stärken, sondern auch, weil erst das Zusammenspiel aus Mönchen oder Nonnen und Besuchern das ergibt, was ein Benediktinerkloster bedeutet.

Spannend wird es, wenn wir die Entwicklung der letzten 20 Jahre betrachten, in der sich die digitale Welt soweit ausgebreitet hat, dass sie niemand mehr ignorieren kann. Man kann es getrost so formulieren, dass wir in zwei Welten leben: in der uns gewohnten analogen Welt und der digitalen. Das heißt, dass auch jedes Kloster eine doppelte Identität besitzt, einen doppelten Auftritt und eine doppelte Existenz.

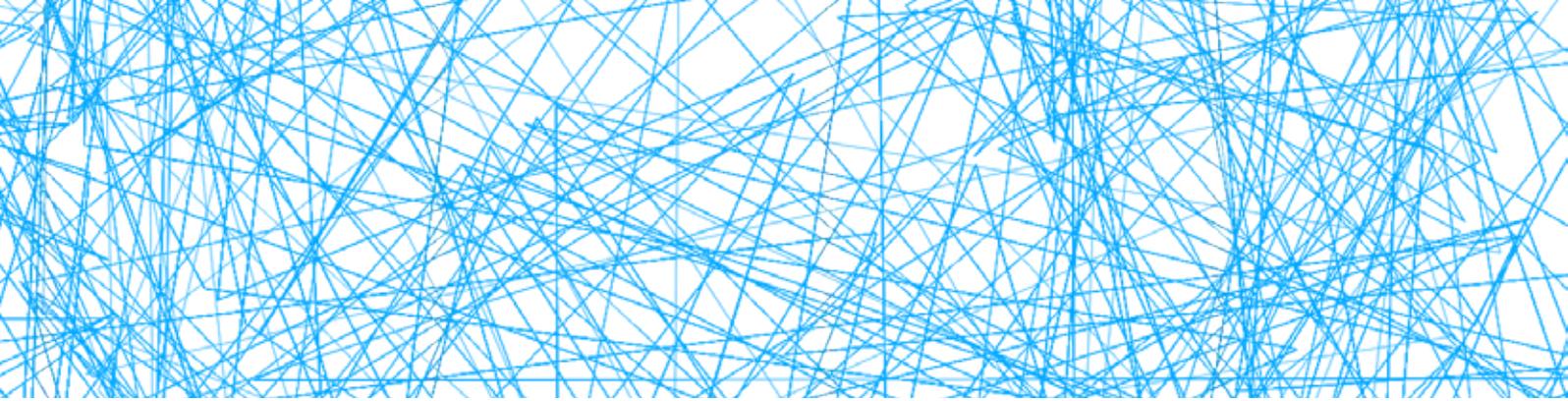
Man kann das gut oder schlecht finden - es ist unsere Realität und es ist vor allem die Realität der Menschen um uns herum. Sitze ich in einem Café, sind es längst nicht mehr nur

die Jugendlichen, die unaufhörlich auf ihr Handy blicken, sondern ebenfalls Menschen, die weit jenseits des Renteneintrittsalters sind.

Wenn wir alle eine doppelte Existenz haben, dann sollten wir doch auch in doppelter Weise präsent sein, damit Suchende uns auch finden können, oder? Denn das Internet ist vor allem ein Medium der Suche.

Leider zeigt ein Rundgang durch die digitalen Auftritte der Klöster, Kirchengemeinden und Bistümer teilweise ein anderes Bild. Es gibt natürlich die Leuchttürme, die kreativ, initiativ und vorbildlich dem Spirituellen im Netz Raum geben. Aber noch viel häufiger gibt es Bereiche, die keinen Platz bieten für Suchende, die nicht ansprechen, sondern verschließen, die nicht einladen, nicht zur Kommunikation anregen, die nicht wirklich einen Mehrwert bieten.

Hinzu kommt manche ästhetische Zumutung. Wer Gästezimmer mit alten abgegriffenen Möbeln ausstattet, muss sich nicht wundern, dass Gäste sich unwohl fühlen und vielleicht nicht mehr wiederkommen. Im Netz ist es nicht viel anders. Wer die Menschen nicht in ihrem ästhetischen Empfinden anspricht, muss sich nicht wundern, dass die Besucher auf sich warten lassen.



Das Netz, davon bin ich überzeugt, ist nicht eine Frage der Möglichkeit eines Klosters, eine Kür, die man bedienen kann, wenn man denn will, nein, das Internet wird eine Frage des Überlebens. Wenn ein Kloster im Netz nicht mehr gefunden wird, dann wird es für breite Schichten von Menschen nicht mehr existieren.

Wer in der Google-Suche nicht auftaucht, wenn ich nach einem Kloster in einer Gegend suche, wer auf seinem Facebook-Account schon seit Wochen nichts mehr mitzuteilen hat, wer nach dem Weihnachtsgruß auf der Internetseite direkt den Ostergruß veröffentlicht, weil zwischenzeitlich nichts geschehen ist, der wird digital auf Dauer verschwinden und seine Existenz einbüßen - wenn es nicht schon längst passiert ist.

Wer sich heute aufmacht, ein Kloster zu besuchen, das er noch nicht kennt, wird es halten wie alle anderen: Eine Frage bei Google, ein Besuch der klostereigenen Homepage, die Nutzung von Google Maps und schon hat man alle Informationen und kann losfahren.

Natürlich gibt es weiterhin viele, die sich über persönliche Empfehlung aufmachen werden - das ist wichtig und gut. Aber auch sie werden es sich nicht nehmen lassen, die Dienste des Internets zu nutzen.

Das Internet wird oft verwechselt mit einer Litfasssäule - dabei ist es eher ein Kiosk. Es geht nicht darum, etwas mitzuteilen, sondern es geht um Austausch, also das, was man Kommunikation nennt - und zwar in beide Richtungen. Im besten Fall ist das Netz ein co-kreativer Prozess. Das heißt, dass wir uns verabschieden müssen davon, der alleinige Sender von spirituellen Inhalten zu sein, sondern Anstoßgeber für einen Austausch, für Fragen und weiterführende Gedanken.

Kloster als Ort für Suchende, als missionarischer oder evangelisierender Ort heißt, gewillt zu sein, sich nicht zu verstecken, sondern digitale Schilder aufzustellen, die auf das Kloster verweisen, dafür zu sorgen, gefunden zu werden - so attraktiv und gut wie möglich.

Andere Anbieter sind da längst weiter und gehen mit weniger Scheu daran, im Netz Antworten zu geben und Menschen eine Anlaufstelle zu bieten.

Leider ist es längst so, dass der Suchbegriff "Kloster" rückläufig ist. Google verzeichnet seit vielen Jahren, dass Menschen immer seltener "Kloster" eingeben, um Kloster zu finden. Das heißt für mich, dass wir vielleicht manchmal viel besser über sekundäre Botschaften und Produkte zu finden sind, als durch das Offensichtliche. Vielleicht sind manche

unserer Marmeladen, unserer Liköre, die Kreuze und Kekse, die Seifen, unsere Kurse und Seminare das erste Suchwort, das jemand bei Google eingibt, um dann in einem unserer Klöster zu landen.

Papst Paul VI. nannte das in seiner Enzyklika Evangelii nuntiandi "Zeichen ohne Worte".

Und erleben wir es nicht ständig in unseren Klosterläden, dass zuerst nach der Marmelade gefragt wird und direkt danach es um das Kloster geht, um Fragen des Glaubens oder Seelsorge?

Letztlich sind auch unsere Produkte und Dienstleistungen Marketing für den Glauben und für das Klosterleben.

Ein Kloster, das überleben will und eine Zukunft haben möchte, kommt um die zweite Existenz, das digitale Standbein, nicht herum.

Es versteht sich von selbst, dass ein solcher Weg mit Verstand und mit Strategie geplant werden muss und es versteht sich ebenfalls von selbst, dass es nicht um billige Werbung geht oder um marktschreierisches Verhalten. Nur authentisches digitales Marketing allein hat auf Dauer Erfolg.

Und vor allem versteht sich eines: dass all unser Tun immer auf das Geheimnis hinweisen soll, das uns bewegt und erfüllt - analog und digital.

Was wir brauchen, ist eine Initiativkraft und Mut, uns dieser neuen Welt (die ja gar nicht mehr so neu ist) zu stellen, aus dem rein Privaten herauszutreten und sichtbar zu werden. Nur wenn wir sichtbar sind, können wir auf Dauer gefunden

werden, nur wenn wir unsere Botschaft veröffentlichen, also so ins Netz stellen, dass alle sie sehen und lesen können, und in der Weise, dass es Freude macht, sie zu lesen und zu sehen, können wir dort auch Frucht bringen.

Die Bergpredigt sagt es ganz klar:

"Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen." (Mt 5,15+16).

Wir sind aufgerufen, uns zu zeigen, gesehen zu werden, sichtbar, auffindbar zu werden, damit alle es sehen können. Man könnte auch das Gleichnis von den Talenten anführen, die eingesetzt werden sollen. Und es ist eines der Talente des Ordenslebens und eines der Charismen, das unser Leben sehr fotogen, telegen und meines Erachtens auch im Internet stets gute Aufmerksamkeit bekommen wird. Trotz der schrumpfenden Anzahl an Ordensleuten ist das Interesse der Medien an Klöstern weiterhin sehr groß.

In der Bergpredigt heißt es einige Zeilen weiter: "Wer sucht, der findet". Dieses Jesuswort ist nicht nur Verheißung, es ist auch Verpflichtung - nämlich sich findbar zu machen und zu halten, es nicht dem Zufall zu überlassen, ob man gesehen wird, sondern auf authentische Art und Weise den Glauben, Spiritualität und unser klösterliches Leben ins Netz zu tragen - damit neben allen Falschnachrichten auch die gute Nachricht Raum bekommt und gefunden wird.



Virtuelle Beziehungen sind reale Beziehungen

von Pater Maurus Runge OSB, Social-Media-Manager

„Das Internet ist nur ein virtueller Raum. Da sind doch gar keine echten, realen Beziehungen von Mensch zu Mensch möglich. Lebt euer Leben in der realen Welt, anstatt euch in den virtuellen Netzwerken zu verlieren.“ So höre ich es oft von Internetkritikern, gerade auch im kirchlichen Raum, wenn ich von meiner Arbeit und meinem Engagement in den sozialen Netzwerken erzähle. Da wird dann oft ein Gegensatz zwischen der virtuellen und der realen Welt aufgebaut mit der Schlussfolgerung, dass die virtuelle Welt gegenüber der realen irgendwie defizitär, weniger echt sei. Ich möchte in diesem Beitrag eine andere Sichtweise vertreten. An einigen konkreten Beispielen möchte ich aufzeigen, dass digitale Beziehungen sehr wohl tief und echt sein können, weil eben auch in der digitalen Welt echte, reale Menschen miteinander kommunizieren – eine Kommunikation, welche die Grenzen des Virtuellen überschreitet und auch in der „realen“ Welt stattfindet. Diese Beispiele sind größtenteils im sozialen Netzwerk Twitter verortet, weil dies das Netzwerk ist, das mir am vertrautesten ist und wo ich mich am ehesten zuhause fühle. Es sind auch eher säkulare Beispiele, denn eines habe ich durch meine Präsenz in den sozialen Netzwerken gelernt: Menschlichkeit, Toleranz und Respekt sind humane Werte, die alle Menschen angehen und auch außerhalb der Kirchen und Religionen gelebt werden.

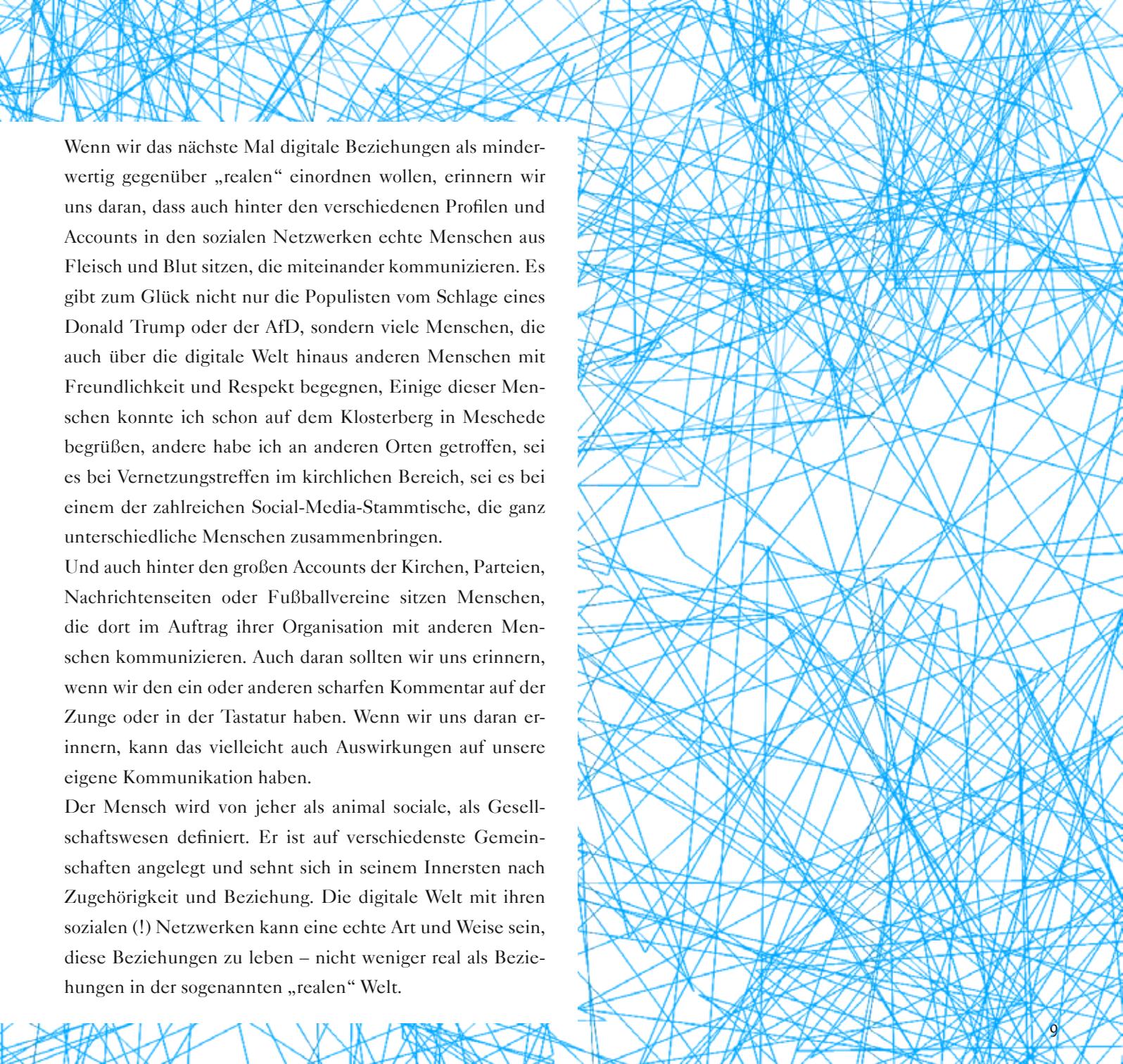


Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingsbewegungen im Jahr 2015 kursierte auf Twitter der Hashtag #RefugeesWelcome. Wie kein anderer stand er für die Willkommenskultur, die in Deutschland in diesen Monaten über die Landesgrenzen hinaus Schlagzeilen machte. Unter diesem Hashtag wurde in den sozialen Netzwerken Hilfe organisiert. Menschen schrieben, was an den Bahnhöfen, an denen die Flüchtlinge ankamen, noch gebraucht wird – Decken, Nahrungsmittel, Kleidung, ... - und andere Menschen brachten all das und noch mehr zu den vereinbarten Treffpunkten. Später wurden über #RefugeesWelcome weiterführende Hilfen beim Ankommen bereitgestellt: Behördengänge, rechtliche Fragestellungen, Deutschkurse - all das, was für eine Willkommenskultur wichtig ist und bleibt, wurde dort organisiert. Viele Beziehungen, auch in der realen Welt, sind dadurch angestoßen worden und konnten sich entwickeln.

Nach Terroranschlägen und anderen Katastrophen wird unter bestimmten Hashtags konkrete Hilfe organisiert und Beziehungen gefördert. Nach den Anschlägen in Paris 2015 öffneten Menschen unter #PortesOuvertes (dt.: Offene Türen) ihre Häuser für Gestrandete. Nach dem Anschlag auf den Mannschaftsbus von Borussia Dortmund 2017 boten Fußballfans aus Dortmund Fans der gegnerischen Mannschaft unter dem Hashtag #bedforawayfans eine Bleibe für die Nacht. Überhaupt erlebe ich gerade die Welt der Fußballfans, von der man in den Nachrichten oft nichts Gutes hört, als verbindend über nationale und internationale Vereinsgrenzen hinweg. Ein Bekannter von mir hat dafür den Begriff der „Fußballökumene“ geprägt.

Die Kirchen begleiten nach furchtbaren Ereignissen wie Terroranschlägen oder Amokläufen die Menschen, die auch in den sozialen Netzwerken Trost und Hilfe suchen, um das Unverständliche ansatzweise zu verstehen, indem sie „virtuelle“ Kerzen anzünden, zum Gebet für Opfer und Täter aufrufen (#prayforBerlin, #PrayforParis, ...), aber auch auf seelsorgliche Angebote direkt vor Ort hinweisen. Gerade dieser Punkt der Kontingenzbewältigung ist es, den viele mit dem Engagement der Kirchen verbinden und der von Christen wie Nichtchristen dankbar angenommen wird.

Auf eine persönliche Begegnung möchte ich noch kurz zu sprechen kommen, die auf eindruckliche Weise die verschiedenen Welten – virtuelle und reale, Fußball und Kirche – miteinander verbunden hat. Ich erhielt die Anfrage eines Mitbruders aus der Abtei Ndanda in Tansania, der für seine Jugendlichen der Berufsschule auf der Suche nach Fußballtrikots war. Über Twitter hatte ich Kontakte in die Fanszene des Bundesligazweitligisten SV Sandhausen. Ich fragte dort an – und hatte innerhalb von fünf Tagen jemanden aus der dortigen Geschäftsstelle am Telefon. Die Übergabe der Trikots verlief reibungslos, es wurde über die sozialen Medien eine große Aufmerksamkeit auch in nichtkirchlichen Kreisen geweckt, und mittlerweile spielen die Jugendlichen der Berufsschule in Ndanda in Trikots des SV Sandhausen (wir berichteten darüber in den vergangenen Ausgaben des „Gruß“) – all das wäre ohne die Beziehungen in der digitalen Welt nicht zustande gekommen.



Wenn wir das nächste Mal digitale Beziehungen als minderwertig gegenüber „realen“ einordnen wollen, erinnern wir uns daran, dass auch hinter den verschiedenen Profilen und Accounts in den sozialen Netzwerken echte Menschen aus Fleisch und Blut sitzen, die miteinander kommunizieren. Es gibt zum Glück nicht nur die Populisten vom Schlage eines Donald Trump oder der AfD, sondern viele Menschen, die auch über die digitale Welt hinaus anderen Menschen mit Freundlichkeit und Respekt begegnen, Einige dieser Menschen konnte ich schon auf dem Klosterberg in Meschede begrüßen, andere habe ich an anderen Orten getroffen, sei es bei Vernetzungstreffen im kirchlichen Bereich, sei es bei einem der zahlreichen Social-Media-Stammtische, die ganz unterschiedliche Menschen zusammenbringen.

Und auch hinter den großen Accounts der Kirchen, Parteien, Nachrichtenseiten oder Fußballvereine sitzen Menschen, die dort im Auftrag ihrer Organisation mit anderen Menschen kommunizieren. Auch daran sollten wir uns erinnern, wenn wir den ein oder anderen scharfen Kommentar auf der Zunge oder in der Tastatur haben. Wenn wir uns daran erinnern, kann das vielleicht auch Auswirkungen auf unsere eigene Kommunikation haben.

Der Mensch wird von jeher als animal sociale, als Gesellschaftswesen definiert. Er ist auf verschiedenste Gemeinschaften angelegt und sehnt sich in seinem Innersten nach Zugehörigkeit und Beziehung. Die digitale Welt mit ihren sozialen (!) Netzwerken kann eine echte Art und Weise sein, diese Beziehungen zu leben – nicht weniger real als Beziehungen in der sogenannten „realen“ Welt.

EGO TE ABSOLVO... Beichte und Versöhnung

von Pater Helmut Bochnick OSB



Das Sakrament der Taufe öffnet uns die Tür zum Himmel, zu einem versöhnten Leben mit Gott auf Erden und zum ewigen Leben nach dem Tod. Damit beginnt für uns Christen auch die bleibende, im Glauben an die Macht der Liebe sich immer wieder neu und anders stellende Herausforderung unserer Versöhnungsbereitschaft mit den Menschen, die zur Gemeinschaft der Gotteskinder gehören, das heißt letztendlich mit allen Menschen, mit allen Geschöpfen, ja mit der gesamten Schöpfung.

Wir wissen – auch wenn wir es uns nur selten eingestehen (wollen) – dass wir aufgrund unseres eigenwilligen Strebens, das unseren Blick nach rechts und links oder über den eigenen Tellerrand oder „Kirch“-turm eher verwehrt oder von vorneherein ausklammert, also in unserem vornehmlich und überwiegend egozentrierten Leben, immer wieder durch unsere Gedanken, Worte und Werke, Böses tun und Gutes unterlassen und dadurch den Anderen – unseren Mitmenschen – Schwester oder Bruder sowie die gesamte Schöpfung, missachten, geringschätzen, übersehen oder ausnutzen, ausbeuten, Gewalt antun und vernichten – und somit Schuld auf uns laden, schuldig werden und schuldig bleiben.

Das Schuldeingeständnis gegenüber mir und gegenüber de-

nen, an denen ich mich versündigt habe und schuldig geworden bin, ist nicht einfach und erfordert Aufrichtigkeit, Einsicht, Reue, Mut und Demut, weil dies die verborgenen, dunklen Seiten vor dem Anderen aufdeckt und offenlegt.

Niemand tut so etwas gerne.

Aber niemand kommt letztendlich an dem aufrichtigen Schuld-Bekenntnis und der reuevollen (Es tut mir von Herzen leid!-) Ent-Schuldigung vorbei, wenn er nicht, allein in sich selbst gefangen und um sich selbst kreisend, verharren und vereinsamen will. Dabei ist es oft nicht mehr möglich, den Betreffenden für die eigene Schuld um Vergebung zu bitten. Schuld bleibt... und wer lange Schuld auf sich lädt und sie nicht loswerden kann, der wird sich selbst zuwider.

Wir haben gelernt, uns die Schuld auszureden – alle anderen sind schuld. Die irrige Meinung: „Ich habe keine Sünde“, „Ich trage keine Schuld“, ist eine Form des Selbstbetrugs, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil man an (eine Sünden-) Vergebung nicht (mehr) glaubt. Wer aber an Vergebung nicht glaubt, der muss sich die Sünde und die Schuld ausreden...

Viele Menschen glauben heute, nicht „genug gesündigt zu haben“ oder verstehen den Sinn des Sakraments der Vergebung nicht mehr. Dabei ist das Bußsakrament, die Beichte,

„die intimste Begegnung zwischen einem selbst und Gott“. Das Sakrament der Buße will uns helfen, sowohl unsere dunklen Seiten aufzudecken, sie anzuschauen, zu benennen und zu bekennen und zu ihnen zu stehen, aber auch sie im Bekenntnis und in der Bitte um Vergebung loszuwerden, um dann im Zuspruch der Versöhnung Freude – neue, echte Lebensfreude – zu erfahren, welche uns befähigt, aus unserer selbstverschuldeten Isolation herauszutreten und die geschwisterliche Gemeinschaft mit neuen guten Gedanken, Worten und Werken zu leben und nicht zuletzt der liebenden Nähe Gottes, des barmherzigen Vaters, der unser aller Vater ist, erneut gewiss zu sein.

Wo wir, allein auf uns selbst gestellt, einer eher mühsamen, oft auch schmerzhaften Erforschung unseres Gewissens aus dem Wege gehen, kann eine Entscheidung für ein Beichtgespräch – also einem Gespräch mit einem Geistlichen, der vor allem zuhört und dabei hilft, dass der Beichtende zu sich findet, hilfreich sein, sich diesem ersten wichtigen Schritt der eigenen Wahr-Nehmung in der Gewissenserforschung zu stellen. Er ist es auch, der mir Mut macht, in den vorgehaltenen Spiegel der Selbst-Erkenntnis zu schauen und mich zu sehen, wie ich wirklich bin. Er ist es, der mir als Ratge-

ber auch die versteckten Nischen meiner Verletztheiten und Eitelkeiten aufzeigen, aber mir auch Wegweiser und Orientierung für einen Neubeginn sein kann. Dabei unterstützt er mich, das rechte Maß für einen guten Vorsatz zu finden, etwas in meinem Leben zu verändern und zu verbessern.

Im Auftrag Jesu Christi spricht er mir mit dem Zeichen des Kreuzes das erlösende und verzeihende Wort der Barmherzigkeit Gottes zu, das mich von jeglicher Schuld befreit und Kraft schenkt, selbst Versöhnung und Frieden in die Welt zu tragen:

Ego te absolvo a peccatis tuis, in nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Amen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes spreche ich dich los von deinen Sünden. Amen

Das Sakrament der Buße können Sie mittwochs von 10 Uhr bis 12 Uhr bei einem Beichtgespräch (Beichtzimmer in der Abtei Königsmünster – bitte an der Pforte melden) oder freitags von 15 Uhr bis 17 Uhr in der Beichtkapelle (Beichtstuhl) der Abteikirche empfangen.

„Gott ist da – auch in deinem Leben!“ Die Oblatengemeinschaft der Abtei Königsmünster

von Pater Jonas Wiemann OSB, Oblatenrektor



„Megatrend Mobilität!“ – so titulierte ein Zukunftsinstitut im letzten Jahr seine Werbekampagne. Wer es heute zu etwas bringen will, der muss mobil, ja flexibel auf allen Ebenen sein. „Immer offen für Neues!“ so könnte man unser Lebensgefühl auf den Punkt bringen. Dahinter verbirgt sich eine große Chance: noch nie konnten wir innerhalb kürzester Zeit so viele Informationen zu einem Thema bekommen. Noch nie konnten wir so schnell Kontakt zu einem anderen Menschen herstellen – egal wann und wo wir uns befinden. Noch nie konnten wir so schnell von A nach B gelangen. Noch nie hatten wir auf allen Lebensgebieten so viele Wahlmöglichkeiten: Partnerwahl, Berufswahl, Produktwahl,... Überall können und müssen wir wählen!

Eine große Chance – und zugleich eine (fast zu) große Herausforderung für die meisten von uns.

Zeitsprung: Wir befinden uns im Jahr 560, fast 1500 Jahre vor unserer Zeit. Es ist eine Zeit größter Mobilität – die Zeit der Völkerwanderung. Alles in der damaligen Welt ist in Bewegung. Ganze Völker machen sich auf den Weg und verlassen ihre bisherigen Grenzen. Es kommt zu einem gewaltigen Austausch von Menschen und Kulturen – ungeahnte Horizonte eröffnen sich. Auch damals – eine große Chance und gleichzeitig eine große Herausforderung. Denn wenn alles

fließt, alles sich bewegt – auch in meinem Leben – an was kann ich mich denn da noch halten? Was gibt mir Sicherheit, Stabilität?

Genau diese Sehnsucht greift Benedikt von Nursia auf, als er in dieser Zeit ein Kloster gründet und seine Mönchsregel schreibt. Und so wird auch eines der Mönchsgelübde, das diese Mönche ablegen, das der „stabilitas“ – der Stabilität, innerlich wie äußerlich. Sie bleiben ein Leben lang als Mönch an diesem Ort, in diesem Kloster. (Ganz im Gegensatz zu den vielen anschließenden Ordensgründungen wie z.B. Franziskaner, Jesuiten, Dominikaner... die immer wieder in ein anderes Kloster ihres Ordens versetzt werden!) Aber auch innerlich: sie bleiben bei all den neuen Gedanken, Philosophien und Religionen in aller Offenheit - Gottsucher. In all der Dynamik und Bewegung seiner Zeit, in aller Mobilität setzt Benedikt einen Ort der Stabilität. Vielleicht weil er selbst zutiefst erlebt hat, dass wir Menschen bei aller Offenheit, aller Bewegung immer auch einen solchen Ort der Verlässlichkeit brauchen. Einen Ort, der mir Ruhe in aller Unruhe meines Lebens vermittelt. Einen Ort, der sich nicht ständig innerlich wie äußerlich verändert und der mir deshalb so etwas wie Sicherheit vermittelt.



Zeitsprung: Wir befinden uns wieder im Jahr 2018. Noch immer gibt es Mönche, die dieses Ideal des Benedikt von Nursia zu leben versuchen – so z.B. wir in der Abtei Königsmünster. In all den Umbrüchen, in all den vielen schnellen Veränderungen unserer Zeit wollen sie ein Ort der Verlässlichkeit sein. Für Menschen, die sich in all der (notwendigen) Dynamik ihres Lebens nach einem Ort der Stabilität sehnen, wollen sie da sein. Denn nur, wenn ich einen solchen Ort habe, der mir eine innere Festigkeit und Sicherheit gibt, kann ich all dem „Neuen“, manchmal auch „Befremdlichen“, ja dem „Fremden“ offen und sogar neugierig begegnen. Gerade in den letzten Jahren, in denen die Schnelligkeit und Mobilität immer größer zu werden scheint, ist auch die Sehnsucht nach solchen Orten immer größer geworden. Das haben wir Mönche immer wieder in den vielen Gesprächen mit Menschen, die als Gäste zu uns auf den Klosterberg kommen, herausgehört und wahrgenommen. Und wir haben uns erinnert, dass benediktinische Klöster im Laufe der Geschichte dies auch immer sein wollten. Orte der Verlässlichkeit, der Stabilität, an denen ich mich fest machen kann, die mir Heimat schenken wollen und dir mir so auch den Mut machen, offen und neugierig mit den neuen Herausforderungen meines Lebens und unserer Welt umzugehen.

Und dies war nicht nur für die Mönche so gedacht. Immer hat es in der Geschichte der Klöster auch einen größeren Kreis von Menschen gegeben, die sich in ihrem ganz alltäglichen Leben, in ihrem ganz „normalen“ Christsein solch einem Kloster zugehörig fühlten. Traditionell werden sie Oblaten genannt.

Und so gibt es seit zwei Jahren auch in der Abtei Königsmünster wieder eine Oblatengemeinschaft. Vierzehn Frauen und Männer, zwischen 31 und 81 Jahren, evangelischer wie katholischer Konfession sind es, die sich auf den Weg gemacht haben und die in all dem Auf und Ab ihres Lebens für sich auf dem Klosterberg in Meschede solch einen spirituellen Ort gefunden haben, an dem sie immer wieder andocken können. Immer wieder kommen sie während des Jahres als Gast oder auch in der Gruppe der Oblaten zu uns, um „aufzutanken“ und um neue Impulse für ihr Leben als Christ in unserer Zeit zu bekommen. Dazu werden sie von den Mönchen in der Gruppe wie auch in Einzelgesprächen begleitet. Aber auch der Austausch innerhalb der Gruppe wird von vielen als hilfreich erlebt – gerade in einer Zeit, in der der Glaube und das eigene Christsein eher ein Tabuthema sind. So ist bei den Treffen immer wieder ganz viel Interesse füreinander zu spüren: „Wie lebst du denn deinen Glauben im Alltag?“ Aber auch: „Welche Hilfen und Impulse kann mir denn diese alte Mönchsregel des Benedikt von Nursia oder auch die Hl. Schrift für mein Leben geben?“

Ich nehme am Ende unserer Treffen mit den Oblaten immer wieder ein Gefühl der Sicherheit wahr, wenn ich sage: „Und wenn in der Zeit bis zu unserem nächsten Treffen etwas ist und ihr reden wollt - meldet euch: Wir sind da!“

Das wollte Benedikt in der Zeit der Völkerwanderung vor über 1500 Jahren mit seiner Klostergründung sein: ein Ort der Stabilität und Verlässlichkeit, an dem ich mich mit meinen Fragen nach Sinn und Leben, ja nach Gott, aufgehoben weiß.

Und das wollen auch wir heute als Benediktinerkloster sein: für unsere Oblatengemeinschaft, für die vielen Menschen und Gäste, die zu uns kommen: ein Ort, an dem etwas vom Namen Gottes aufleuchtet, den er dem Moses im Dornbusch offenbart hat: „Ich bin der Ich-bin-da!“

„Gott ist da – auch in deinem Leben!“

Darauf darf ich mich verlassen...

AbteiSommer 2018

Samstags in den Sommerferien um 10.30 Uhr und 14 Uhr (nicht am 4.8.) bieten die Mönche öffentliche und kostenlose **Führungen durch die Kirche und das Klostergelände** an. Der Treffpunkt ist am Brunnen auf dem Klosterplatz.

Mittags um 13.30 Uhr spielen Mönche „ihre“ neue **Orgel**.

Mit Köstlichkeiten aus Abteiküche und -bäckerei können Sie sich im **AbteiForum** stärken. Ein **Missionsbasar** bietet seine Waren für einen guten Zweck an.

Dienstags in den Sommerferien laden die Mönche zu **Sommererlebnisabenden**:

- 17.7. **ENTDECKEN** - Orgelführung in der Abteikirche
- 24.7. **TRÄUMEN** – Licht, Klang und literarische Texte in der Abteikirche
- 31.7. **LESEN** – Lieblingsbücher der Mönche im Abteiladen
- 7.8. **HÖREN** – MERON - Klezmer Rhapsodie für Klarinette und Orgel
(ACHTUNG: GESONDERTER EINTRITTSPREIS)
- 14.8. **SCHMECKEN** – Kulinarisches aus der Abteiküche Kosten 10€
- 21.8. **BETEN** – gregorianische Gesänge der Mönche

Der Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr und um 22 Uhr mahnt die klösterliche Nachtruhe zum Ende.

Die Kosten, wenn nicht anders angegeben, betragen pro Person 5 Euro, Kinder unter 14 Jahren sind frei

Programm der Augenklinik Tororo für behinderte Kinder

Die Augenklinik unseres Konventualpriorates in Tororo/ Uganda beteiligt sich an einem Programm zur Verbesserung der Lebensqualität behinderter Kinder, das in Uganda als ein Projekt mit Modellcharakter gilt. Das Programm ist als CBR – Community based rehabilitation – bekannt und bezieht ausdrücklich die Gemeinschaft in den Heilungs- und Rehabilitationsprozess des Einzelnen mit ein. Es setzt sich zum Ziel, behinderte Kinder, die in Afrika als die Ärmsten der Armen gelten, in die Gemeinschaft zu integrieren und so die Lebensqualität von ihnen und ihren Familien zu steigern, damit alle gleiche Chancen haben. Dabei wird eine effiziente Methode zur Früherkennung von Behinderungen wie Klumpfuß, Gaumen- und Lippenspalten etc. eingesetzt. Kleine mobile Teams gehen in die weit verstreuten Dörfer, um Behinderungen frühzeitig zu erkennen und behandeln zu können. Da behinderte Kinder oft von der Gesellschaft ausgeschlossen und versteckt gehalten werden, ist es wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass diesen Kindern geholfen werden muss. Kranke und behinderte Kinder werden dann direkt vor Ort und, wenn nötig, stationär in der Klinik behandelt. Gerade zur Ausrüstung mobiler Teams sind wir auf Ihre Spenden angewiesen. Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung für dieses Projekt, damit die Kinder eine gute Zukunft in Würde vor sich haben!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Augenklinik Tororo CBR





Abtswahl in Inkamana

Die Mönche der Abtei Inkamana in Südafrika haben am 10. Februar 2018 P. John Paul Mwaniki OSB für eine unbefristete Amtszeit zum dritten Abt ihres Klosters gewählt. Abt John Paul ist 50 Jahre alt und stammt aus Kenia. Seit 2015 war er Prior Administrator der Abtei. Inkamana wurde 1922 gegründet und hat derzeit 28 Feierliche Professoren aus Südafrika, Namibia, Malawi, Simbabwe, Kenia, Indien und Deutschland. Abt John Paul hat vor zwei Jahren im Vorfeld des Generalkapitels unser Kloster besucht. Wir wünschen ihm und der Gemeinschaft in Inkamana Gottes Segen für die Zukunft!



Sternsinger sammeln für Kindergärten der Pfarrei Riroda

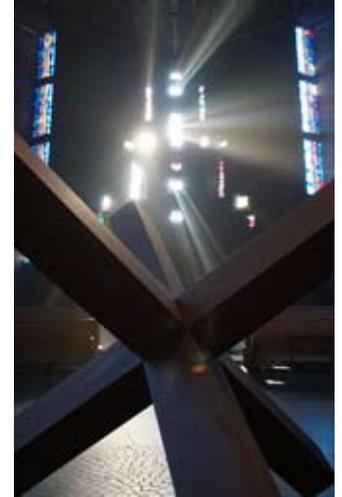
Die Pfarrei Riroda im Norden Tansanias wurde 1996 von unserem 2008 verstorbenen P. Alfrid Wachtel gegründet und aufgebaut. Auch nach seinem Tod unterstützen wir die Pfarrei und die dort tätigen Chipole-Schwwestern. Die Pfarrei hat heute 17 Außenposten und zählt ca. 8.800 Katholiken. In den letzten Jahren entstanden auf Initiative des Pfarrers und der Gläubigen etliche Kindergärten, in denen ca. 1400 Kinder betreut werden. Unsere Hauptunterstützung gilt diesen Einrichtungen. Das Kindermissionswerk Aachen hat die Kindergärten von Riroda als Projekt aufgenommen. In diesem Jahr sammelten die Sternsinger des Pastoralen Raumes Meschede-Bestwig u. a. auch für dieses Projekt. Ca. € 16.000,- kamen zusammen. Vielen Dank an alle Beteiligte!



Rückkehr von P. Jorge

Im Mai 2018 kehrt unser P. Jorge Blanco OSB zurück in sein Heimatkloster Königsmünster. Der gebürtige Kolumbianer war seit 2003 als Missionar in der Abtei Ndanda im Süden Tansanias tätig, wo er seine reichhaltigen Kenntnisse in Garten und Landwirtschaft einsetzte. 2006 kehrte er für einige Jahre nach Deutschland zurück, um das Studium der Theologie im Spätberufenenseminar Lantershofen aufzunehmen. Nach seiner erneuten Aussendung in die Abtei Ndanda 2010 war P. Jorge als eifriger Seelsorger in der Pfarrei Ndanda, besonders in der Kinder- und Jugendarbeit, tätig. Ebenso galt sein besonderes Augenmerk den Behinderten, Kranken und Benachteiligten der Pfarrei. Schließlich wurde P. Jorge mit einigen tansanischen Brüdern nach Mosambik entsandt, wo

die Abtei Ndanda eine Neugründung aufbaut. Auch dort gewann er durch seine herzliche und offene Art die Herzen der Menschen. Neben der Pfarrseelsorge kümmerte er sich auch um die Urbarmachung des Grundstücks, auf dem einmal das Kloster gebaut werden soll. Wir wünschen P. Jorge eine gute Zeit des Ankommens bei uns!



Christuskreuz

Das Christuskreuz, welches unsere Schmiede zum Versöhnungsgottesdienst der beiden großen Kirchen Deutschlands in Hildesheim geschaffen hat, begleitete uns liegend als Sperre in der Fastenzeit. Nachdem wir es am Karfreitag aufgerichtet haben, hängt es noch bis kurz vor Christi Himmelfahrt in der Abteikirche.

Mit weitem Herzen – Menschsein möglich machen Benediktinische Jugendbildung in der **oase**

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung

„Wir setzen auf Bildung“ so, liebe Leser_innen, steht es im Leitbild der Abtei Königsmünster, das wir in den vergangenen Jahren in unserer Gemeinschaft entwickelt und abgestimmt haben.

Zu Sinn und Bedeutung der Bildungsarbeit in unserer Abtei heißt es dann weiter:

„In unterschiedlichen Kontexten erfüllen wir den Bildungsauftrag benediktinischer Klöster. Hier werden Werte, Inhalte und Spiritualität weitergetragen. Menschen, die zu uns kommen, finden zeitgemäße Anregungen für ein Leben aus dem Geist Gottes. Zugleich geben sie uns bereichernde Impulse. Ein besonderer Ort dafür ist seit der Gründung von Königsmünster das Gymnasium der Benediktiner. Auch die OASE, die Oberstufenakademie, das Haus der Stille und unsere Ausbildungsbetriebe sind solche Orte.“

Im Rahmen der Entwicklung eines neuen Konzeptes unserer Jugendarbeit in der OASE haben wir diese Gedanken aufgenommen und weiterverfolgt, um uns des Fundamentes zu vergewissern, auf dem unsere benediktinische Bildungsarbeit ruht. Dabei sind uns drei Grundanliegen deutlich geworden:

Das Kloster als Lebenswerkstatt

Das Grunddokument der Benediktiner ist die Regel des heiligen Benedikt von Nursia (480 – 547 n. Chr.), in die er sein reiches Wissen um die frühen Regeln des Mönchtums und seinen großen Erfahrungsschatz als spirituell Suchender und Lehrender einbringt. So überrascht es nicht, dass diese Regel nicht nur in Klöstern, sondern auch in anderen Kontexten, wie Unternehmen und Bildungseinrichtungen, als Orientierungshilfe wahrgenommen wird.

Die enge Verbindung von Spiritualität und Lebenspraxis zeigt sich sehr deutlich im vierten Kapitel der Benediktsregel, das die Überschrift „Die Werkzeuge der geistlichen Kunst“ trägt. Hier wird das Kloster mit einer Werkstatt verglichen, in der sich der Mönch in der Nachfolge Christi übt und zu einem Menschen, der aus dem Glauben lebt, gebildet wird. Ein kraftvolles Bild für eine ganzheitliche Pädagogik.

Eine so verstandene Bildung zielt nicht auf den reinen Wissenserwerb, sondern auf ein Üben des Umgehens mit der Welt, um so die Weltzusammenhänge zu begreifen und zu verstehen. Um sich im Leben bewähren zu können, um ihren Weg in dieser Welt finden zu können, brauchen die jungen Menschen zukunfts- und sinnorientierte Werte. Im begleiteten und unterstützten Üben und Sich-erproben, frei nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu

tun“, erfahren sich die jungen Menschen in ihren je eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten und werden dazu ermutigt, Welt zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Entdeckung und Förderung von Begabungen und Talenten

Talentförderung ist vom christlichen Verständnis her ein göttlicher Auftrag, wenn wir die Gleichnisse Jesu über die Talente ernstnehmen. Aber diese Talentförderung bedeutet in der Erziehung eben nicht: „Ich räume dir alle Stolpersteine aus dem Weg“, sondern „Mach dich auf und werde, der du werden kannst – suche, klopfe an, finde und entdecke deine Möglichkeiten – ich gehe mit dir und begleite dich!“ Oder wie Pippi Langstrumpf sagte: „Sei frech und wild und wunderbar!“ Frech meint: Sei neugierig und entdecke deine Talente. Packe dir einen Kof-

fer voller Möglichkeiten für dein Leben! Wild meint: Bleib nicht stehen, sondern wachse an Erfahrungen und Erlebnissen und dann lebe dein Leben. Werde, wer du werden willst, damit du in dir frei bist. Wunderbar meint: Du bist kein Zufall und kein Unfall, sondern ein wunderbarer Einfall Gottes – ein Edelstein in Gottes Mosaik der Schöpfung!

Dabei soll den Jugendlichen ein ganzheitlich-herzensbildendes Wissen aber nicht vorenthalten werden.

Herzensweite

Das Bild der „Herzensweite“ ist ein ausdrucksstarkes Kraftbild für eine sinnorientierte Pädagogik. Es begegnet in der Benediktsregel am Ende des Vorwortes, dort heißt es: „Wer aber im klösterlichen Leben und Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit“ (Vers 49). Dieses Bild findet sich bereits in der Heiligen Schrift

im Buch der Psalmen, die von den Mönchen täglich gebetet werden, dort steht in Psalm 25 die Bitte: „Die Enge meines Herzens mach weit“ (Vers 17).

Ziel unserer klösterlichen Bildung ist es, dass sich die Herzen der jugendlichen Gäste weiten können und sie ganzheitliche Lernerfahrungen machen können, die ohne Bewertungsdruck erlebbar werden. Kurz: Unsere Gäste sollen herzliche Momente in der OASE erfahren.

Diese drei Grundanliegen versuchen wir in unseren unterschiedlichen und vielfältigen Bildungsprojekten zu verwirklichen. Die Schulbesinnungstage, die Oberstufenakademie und das studium generale unterstützen junge Menschen, ihre Chancen wahrzunehmen und in ihrem Leben den Schatz ihrer Talente und Begabungen zu heben. In der klösterlichen Lebensschule lernen sie durch eine sinnorientierte

benediktinische Bildungsarbeit, was für ein gutes Leben hilfreich ist.

In unserer Arbeit ist es eine Ermutigung, dass wir in den vergangenen Monaten erfahren durften, dass uns Menschen durch ihre Zuwendungen in der Jugendbildung unterstützen und begleiten. An dieser Stelle sei Ihnen allen dafür ein herzliches VERGELTS GOTT gesagt. Bitte helfen Sie uns auch in Zukunft dabei, in unserer Bildungsarbeit junge Menschen unter der Führung des Evangeliums und im Geiste der Benediktsregel zu fördern und zu bilden.

spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Jugendarbeit



Code scannen & helfen



oase.statio

mönche
jugend
gebet

18.5.2018
feuerboten

14.9.2018
friedenssucher

23.11.2018
vorglühen

beginn 20 uhr
ende offen

oase.koenigsmuenster.de

Auferstehung

Hört den Jubel
am Ostertag den
alle Welt besingt
freudig ohne
Unterlaß tönt der
Engelgesang und es
brechen Herzen auf
weil Jesus auferstand

Br. Andreas Hentschel OSB



... lauft, solange ihr das Licht des Lebens habt, ...

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



Das hört sich an nach: Es rette sich, wer kann. Doch eigenartig: Auch wenn uns Menschen immer wieder danach zumute ist, die Brocken hinzuschmeißen, wegzurennen, uns selbst und andere verloren zu geben: Wir tun es in den allermeisten Fällen nicht.

Wenn wir uns dem Satz aussetzen „Lauft, solange ihr das Licht des Lebens habt.“ – dann rühren wir an den innersten Kern des Menschseins: An das zwar immer wieder bedrohlich kleine, aber nie endgültig auszulöschende Licht der Hoffnung.

In seiner zugleich nüchternen und anrührenden Sprache hat das Karl Rahner so umschrieben: „Wo eine Verantwortung in Freiheit auch dort noch angenommen und durchgetragen wird, wo sie keinen Erfolg und Nutzen mehr hat,

- wo die bruchstückhafte Erfahrung von Liebe, Schönheit, Freude als Ver-

heißung von Liebe, Schönheit, Freude schlechthin erlebt und angenommen wird,

- wo man in eine schweigende Finsternis hinein zu beten wagt und sich auf jeden Fall erhört weiß, obwohl keine Antwort zu kommen scheint,

- wo man sich loslässt, ohne Bedingung, und diese Kapitulation als den wahren Sieg erfährt,

- wo Fallen das wahre Stehen wird,

- wo die Verzweiflung angenommen und geheimnisvoll nochmals als getröstet ohne billigen Trost erfahren wird,

... da ist Gott.

Da ist eine Erfahrung gemacht, die im Leben - auch wenn sie verdrängt wird - unausweichlich ist, eine Erfahrung, die unserer Freiheit mit der Frage angeboten wird, ob wir sie annehmen oder ob wir uns gegen sie verbarrikadieren wollen.“

II.

„... ob wir sie annehmen, oder ob wir uns gegen sie verbarrikadieren wollen.“

Das ist die einzig wichtige Frage unseres Lebens, weil jeder - wirklich jeder - Augenblick die Möglichkeit enthält, Gott zu finden als das Licht, das mich auf der Bahn meines Lebens laufen lässt. Die Alternative ist, so Rahner genauso wie der heilige Benedikt, mich zu verbarrikadieren und damit der „Finsternis des Todes“ anheimzufallen. Denn hinter Barrikaden ist eben weder Licht noch freie Bahn zum Laufen.

Mit jeder Dosis an zusätzlicher Lebenserfahrung wird mir persönlich die Dramatik dieser Alternative immer klarer: Annehmen oder Verbarrikadieren.

Alfred Delp hat sehr genau die Bedeutung solcher Augenblicke der Entscheidung erfasst, indem er sie als die „Geburtsstunde der menschlichen



Freiheit“ bezeichnet:

„Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Stunde der Begegnung mit Gott. Ob Gott nun einen Menschen aus sich herauszwingt durch die Übermacht von Not und Leid, ob er ihn aus sich herauslockt durch die Bilder der Schönheit und Wahrheit, ob er ihn aus sich selbst herausquält durch die unendliche Sehnsucht, durch den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, das ist ja eigentlich gleichgültig. Wenn der Mensch nur gerufen wird und wenn er sich nur rufen lässt!

Der Mensch muss sich selbst hinter sich gelassen haben, wenn er eine Ahnung von sich selbst bekommen will. Man muss die Segel in den unendlichen Wind stellen, dann erst werden wir spüren, welcher Fahrt wir fähig sind.“

III.

Doch: Das zu glauben, mich wirklich darauf zu verlassen, ist harte Kost für uns, die letztlich nur für wirklich halten, was wir mit eigenen Augen sehen und mit unserem kleinen Gehirn beweisen und unseren kleinen Händen selber machen können, - die wir also nicht weiter kommen, als im Tod die Hölle des Nichts zu sehen.

Statt weiter der Kraft des „unendlichen Windes“ zu trauen, wollen wir „sesshaft“ werden.

Dahinter stehen Fragen an mich, an meine Art zu glauben:

Ist mein Glaube vielleicht eine Art Medikament, anzuwenden, wenn es mir nicht so gut geht?

Ist mein Glaube mehr als beruhigende Bestätigung der Meinungen, die ich immer schon hatte?

Ist Christsein möglicherweise nur eine

schöne Sonderwelt, ein bisschen heile Kindheit, die mit meinem tatsächlichen Alltag wenig zu tun hat?

Stehenbleiben wollen und dabei alles zu verlieren drohen, - in dieser Versuchung sieht Benedikt den Menschen in jedem Augenblick seines Lebens: Im Licht des Lebens „laufen“ oder im eigenen Schatten steckenbleiben.

Benedikt fordert ein Laufen, das anders ist als das panische „Nur weg von hier“. Es hat ein Ziel. Deshalb lohnt es sich auch dann, wenn es unterwegs mühsam wird.

Benedikt weiß: Leben aus dem Glauben ist nicht der „Himmel auf Erden“, sondern die Tapferkeit dessen, der „den Himmel offen hält“.



Der Ruf der Stille

Ein Porträt von unserem Bruder Balthasar Hartmann OSB

Gernot Michael Hartmann wurde am 12. Januar 1971 in Neckarsulm geboren. Sein Elternhaus beschreibt er als kirchfern, aber ethische Werte waren wichtig. Im ländlichen Raum gelegen war es geprägt vom Geist des Aufbruchs der 60er Jahre. Deshalb wollten seine Eltern auch ihm die Freiheit der Wahl lassen: er wurde nicht getauft. Nach einer kurzen Zeit auf der Grundschule in Gundelsheim wechselte er schon bald auf die Freie Waldorfschule in Heilbronn, die seine Eltern mitgegründet hatten. Dort bekam er den ersten Zugang zum Theaterspiel. Es wurde viel Theater gespielt - und vor allem die jährlichen Klassenaufführungen wurden ihm wichtig.

Ein großer Einschnitt war der Tod seiner Mutter, als er 14 Jahre alt war. Mitten in der Jugendzeit stellten sich ihm die grundsätzlichen existentiellen Fragen nach Tod und Leben. Der Vater war neben seinem Bruder nun seine wichtigste Bezugsperson. Durch ihn kam er von 1988 an auch auf die Odenwaldschule in Oberhambach. Es war vor allem der reformpädagogische Ansatz, der ihn reizte. Er brachte sich aktiv ein in die Schülerverwaltung und fand auch hier die Gelegenheit zum Theaterspielen.

Nach der Schule begann er das Studium der Germanistik und Musikwissenschaften in Heidelberg und wechselte bald in

die Schauspielausbildung in der Schauspielschule von Ruth von Zerboni in Gauting und Grünwald. Doch ihm wurde schnell klar, dass nicht das Schauspielen selbst, sondern eher die Regie „sein Ding“ ist. Beim Bayerischen Staatsschauspiel konnte er hospitieren und hinter die Kulissen schauen. Als Schauspielschüler musste er sich in einzelne Rollen hinein fühlen - hier hatte er nun das Gesamte im Blick. Er war zugleich Betrachter und Gestalter. „Ich wollte mitgestalten und zugleich reflektieren, was sich da tut.“ So wuchs er schnell in die Aufgabe des Regieassistenten hinein.

„Beim Theater wirken sehr viele sensible Menschen,“ beschreibt Br. Balthasar. „Und das in einem sehr hierarchischen und autoritären System.“ Als Regieassistent kam ihm eine vermittelnde Rolle zu, die er gerne ausfüllte. Er konnte für eine gute Atmosphäre sorgen und fand schnell wichtige Freunde. Der Einblick in die verschiedenen Abteilungen des Theaters, das Zusammenführen einer großen Vielfältigkeit forderten ein praktisches Lernen und generalistisches Arbeiten. Eigene Regien folgten. Ab 2003 war er freier Regisseur und freischaffender Regieassistent und Mitglied der Musik-TheaterWerkstatt Frankfurt. Er spürte: Jetzt bin ich angekommen, so ist es stimmig und gut.

Dann starb sein Vater. Wieder waren da die Fragen und die Suche nach Antworten. Irgendwann spürte er in den Lebensfragen den Wunsch, getauft zu werden. Bei Fides in Düsseldorf belegte er einen Taufkurs. Die 14tägigen intensiven Treffen waren schnell gepaart mit dem sonntäglichen Gottesdienst. Und auch nach der Taufe spürte er: es soll weitergehen. Ein Bibelkreis, Gottesdienste. Er entdeckte neu die Faszination der Stille. „Die Stille hat mich gerufen,“ sagt Br. Balthasar heute. Er suchte sie immer wieder. Er entdeckte für sich die Verbindung des Zen mit dem Christentum und die Musik.

Um dem stärker nachzugehen, meldete er sich zu Kontemplativen Exerzitien in der Abtei Königsmünster an. „Ich hatte ja keine Vorstellung, was mich da erwartet,“ sagt er. Doch in den Abläufen und Riten der Exerzitien fand er die Ruhe, die er suchte. Und: mit Königsmünster fand er den Ort, an dem er leben wollte. Zum ersten Mal stellte er sich die Frage, ob das Mönchsein ein Weg für ihn sei. Er pflegte den Kontakt zur Abtei, war immer öfter hier, kam zur Mithilfe und zu „Kloster auf Zeit“. Im Juli 2013 trat er in unsere Abtei ein, legte im Februar 2015 die Zeitliche und am 11. Februar 2018 die Feierliche Profess ab. Die Metzgerei, die Bibliothek, der Gastbereich waren einige der Arbeitsfelder, bis er zu seinem Dienst an der Pforte fand.

Die Stärke, die er in der Liturgie fand, das Vertrauen in den Tagesrhythmus, das Leben in der Gemeinschaft und die Mischung des „ora et labora“ waren und sind es, die ihn tragen. „Und: die Möglichkeit, in die Stille zu gehen und Gastfreund-

schaft zu leben.“ Mit dem Beginn des Jahres 2015 stellte eine schwere Krankheit das alles auf den Kopf. Aus der Erfahrung dieser Krankheit und der eigenen Todesnähe entstand ein tiefes Ringen. Nach und nach entstand dabei aus dem Unverständnis eine neue, tiefe Gottesbeziehung. „Der ‚Windhauch Tod‘ hat mich neu Gott nahe gebracht, das Vertrauen auf ihn ganz neu gestärkt,“ sagt Br. Balthasar heute.

Guido Hügen OSB



Der kleine Mönch und sein Kloster ABC Teil II – F bis J

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Grüß Gott, ich bin der kleine Mönch vom Klosterberg und immer wieder berichte ich Euch sehr gerne über das Klosterleben. Heute möchte ich mein Kloster ABC fortführen und so versuchen, Euch die wichtigsten Klosterbegriffe zu erklären.

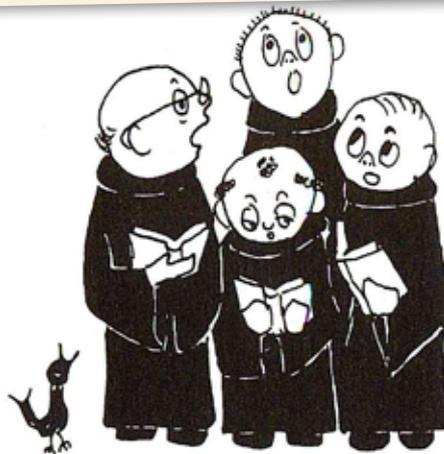
Beim E bin ich stehen geblieben, dann geht es jetzt mit dem F weiter.

Fwie **Feste**. Bei uns Benediktinern in Königsmünster durchbrechen immer wieder schöne Feste den Klosteralltag. Wir Christen sind Meister im Feiern. Stellt euch vor, es gibt rund 20 Festtage im Jahr oder mehr. Andere Religionen haben viel weniger Feste. Neben den klassischen Festen – wie Ostern, Pfingsten, Christkönig, Weihnachten – feiern wir aber auch in besonderer Weise das Benediktsfest oder das Fest der Kirchweih. Besonders schön finde ich, wenn wir am 10. Februar zu den Nonnen nach Varenzell fahren und dort gemeinsam das Fest der hl. Scholastika (Schwester des hl. Benedikt) feiern. Und ganz lustig geht es natürlich bei der Karnevalsfeier im Kloster zu, dann heißt es: Königsmünster Helau!



Gwie **Graduale Romanum**. Oh weh! Was ist das? Auf jeden Fall ein Buch und sogar ein ganz besonderes Buch. Wir Mönche benutzen es in den Gottesdiensten, denn im Graduale sind alle wichtigen Gesänge und Texte für die Heilige Messe aufgeschrieben.

Hwie **Hore**. Hore ist eine Kurzform für die Beschreibung der Stundengebete im Kloster. Es kommt vom lateinischen Wort Hora, was Stunde bedeutet. In Königsmünster gibt es die Morgenhore und die Mittagshore. Das Stundengebet erkläre ich euch dann noch näher, wenn wir beim Buchstaben S angelangt sind. **Hostie** bezeichnet das zur Eucharistie verwendete Brot in der heiligen Messe.



Hwie **Habit**. Der Habit ist die Ordenstracht einer Ordensgemeinschaft, also das schwarze Gewand mit Kapuze, das wir Mönche immer tragen. Das Wort Habit kommt von dem alten lateinischen Wort *Habitus* und das heißt so viel wie: Haltung, Gestalt! Warum tragen wir Mönche nun einen Habit? Also: der Habit soll als einheitliches Gewand die Verbundenheit der Mönche eines Ordens untereinander betonen. Und er ist ein Zeichen eines einfachen Lebensstils. Der Mönch bringt mit dem Habit auch seine Lebens-Haltung zum Ausdruck. Und was bedeutet dies? Durch das Tragen des Habit zeigt er allen anderen Menschen, dass er als Mönch lebt und Jesus auf dem Weg des Klosterlebens nachfolgt. Jeder Orden hat seine eigene Form des Habit. Als Farben sind vor allem Schwarz (Benediktiner), Weiß bzw. schwarz-weiß (Kathäuser, Zisterzienser, Dominikaner), Braun (Franziskaner), Grau oder Dunkelblau (Gemeinschaft von Jerusalem) verbreitet. Wissenswert ist, dass die Farbe und Beschaffenheit der Ordenstracht auch innerhalb eines Ordens variieren kann. Bei uns Missionsbenediktinern werden in den warmen und tropischen Regionen eher hellere und leichtere Stoffe verwendet.

Jwie **Jesus**. Was, Jesus im Kloster? Jawohl: Jesus Christus. Ihm folgen wir Mönche nach. ER ist der Grund unserer Profess (Gelübde – Erklärung folgt). Ohne Jesus hätte das Leben von Benedikt von Nursia keinen Sinn gemacht. Ohne Jesus würde auch unser Mönchsleben keinen Sinn machen. Jesus ist der, zu dem wir beten (Stundengebet). ER ist der, auf den wir hören wollen (Gehorsam). Jesus ist der, zu dem die Beziehung so groß ist, dass wir es wagen, ehelos zu leben (Zölibat). Jesu Spuren wollen wir als Mönche von Königsmünster folgen. Jesus ist für uns das Vorbild – unser König. Aber er ist mehr, wir glauben mit allen Christen, dass er lebt. Ganz real, ganz wirklich und lebendig, weil er nicht nur Mensch ist, sondern auch Gott, weil er gestorben und auferstanden ist.

Iwie **Infirmerie**. Die Infirmerie ist die Krankenabteilung des Klosters. Hier leben und wohnen die alten und kranken Mitbrüder. Sie werden vom Bruder Infirmar (Krankenpfleger) versorgt. Dem heiligen Benedikt war die Versorgung der kranken Mönche ein großes Herzensanliegen. Darum wird in der Mönchsregel im 36. Kapitel auch ganz genau beschrieben, wie mit den kranken Brüdern umgegangen werden soll. Das 36. Kapitel der Benediktusregel ist wirklich sehr spannend. Ich berichte sicherlich in einem meiner nächsten Berichte aus den Klosterwelten noch ausführlicher darüber.

Das **Invitorium** eröffnet das Stundengebet eines liturgischen Tages. Darum kann es auch als Einladungsgesang oder Eröffnungsgesang bezeichnet werden. Es besteht zunächst aus dem Versikel (erkläre ich unter dem Buchstaben V): „Herr, öffne meine Lippen - Damit mein Mund Dein Lob verkünde.“ Dann folgt Psalm 95. Im Stundengebet der römisch-katholischen Kirche kann dieser Psalm auch durch andere Psalmen ersetzt werden. Bei uns in Königsmünster hat jeder Tag seinen eigenen Psalm als Eröffnungpsalm. Interessant ist, dass zum Invitorium eine je nach Fest oder Zeit im Kirchenjahr wechselnde Antiphon zum Psalm gehört. Am Weihnachtsfest beispielsweise lautet die Antiphon zum Invitorium: „Christus ist uns geboren: Kommt, wir beten ihn an!“

Abteikonzerte 2018

3. Juni 2018, 20 Uhr

Ansgar Wallenhorst (Ratingen) improvisiert auf der Orgel über Themen von Gregorianischen Gesängen

7. August 2018

AbteiSommer Sommererlebnisabend

MERON - Klezmer Rhapsodie für Klarinette und Orgel

Interpreten Bernd Spehl – Klarinette, Balthasar Guggenmos – Orgel

19. August 2018, 20 Uhr

Orgel + Saxophon

Interpreten Klaus Stehling (Orgel) und Alexander Nikolaev (Saxophon)

14. Oktober 2018, 19 Uhr

Abteikonzert – einmal anders

Interpreten Gäste der Oase unter der Leitung von Ralf Blasi

28. Oktober 2018

Johann Sebastian Bach (1685–1750), Messe in h-moll

Interpreten Projektchor des Ev. Kirchenkreises Arnberg, Leitung KMD Gerd Weimar

16. Dezember 2018

Johann Sebastian Bach (1685–1750), Weihnachtsoratorium u.a.

Interpreten Projektchor des Ev. Kirchenkreises Arnberg, Leitung KMD Gerd Weimar

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

April

- 7. Gyrossuppe
- 28. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen

Mai

- 5. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 12. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 19. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurst
- 26. Gulaschsuppe

Juni

- 2. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 9. Spargel-Erbseneintopf
mit Schinkenklößchen
- 16. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 23. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 30. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

Juli

- 7. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurst
- 14. Gulaschsuppe
- 21. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 28. Gyrossuppe

August

- 4. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 11. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 18. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 25. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurst

September

- 1. Gulaschsuppe
- 8. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 15. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -
auch zum Mitnehmen*

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

Digitale Welt und die Herausforderung an unsere Zeit

Digitale Welt – was ist das und wie prägt die Digitalisierung uns und unsere Welt.

Die Abtei Königsmünster lädt zur Gesprächsreihe rund um dieses wichtige Thema ein. Es wird zunächst versucht den Begriff der Digitalen Welt zu umschreiben und besser zu verstehen. Danach werden die Vortragenden aus verschiedenen Sichtweisen den Einfluss auf uns betrachten: Was sagt die Theologie, die Wissenschaft oder die Politik.

Gerade erst wieder berichtet eine Studie, dass Kleinkinder negativ durch Smartphone und Co. beeinflusst werden. An anderer Stelle gibt es Befürchtungen um Arbeitsplätze, die wegreduziert werden aufgrund von Automatisierung. Werden uns demnächst Roboter mit Hilfe künstlicher Intelligenz in der Pflege von Alten und Kranken unterstützen?

Der Kühlschrank hat dem Supermarkt schon die Einkaufsliste zugesandt und die Lieferung erfolgt heute Abend per Drohne. Ihr Smartphone teilt Ihnen gerade mit, dass Sie heute Ihr Ziel von 10.000 Schritten erreicht haben.

Die digitale Welt hat uns längst erreicht, doch in welcher Form Sie uns und unsere Welt verändert hat und haben wird, möchten wir uns mit Ihnen gemeinsam anschauen.

Die Reihe startete am **5. März 2018** mit **Professor Klaus Mainzer** von der Technischen Universität München, der sich als Wissenschaftsphilosoph mit den Grundlagen und Zukunftsperspektiven von Wissenschaft und Technik beschäftigt.

Am **16. April** hat **Dr. Philipp Reisinger** sich mit den Herausforderungen der digitalen Welt an unsere Zeit aus theologischer Sicht beschäftigt.

Und am **26. April** ist **Professor Andreas Büsch** von der Katholischen Hochschule Mainz und Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz zu Gast, der in seinem Vortrag einen Schwerpunkt auf die Lebenswelten und die Medienethik legen wird.

Beginn 19.30 Uhr
Ausstellungsraum

Kartenreservierungen
und nähere Informationen
im Abteiladen,
unter 0291.2995-109
oder abteiladen.de



AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr	Morgenhore
9.30 Uhr	Konventamt
11.45 Uhr	Mittagshore
17.45 Uhr	Vesper mit eucharistischem Segen
20.00 Uhr	Komplet

werktags

6.30 Uhr	Morgenhore
12.15 Uhr	Mittagshore
17.45 Uhr	Konventamt und Vesper
19.40 Uhr	Komplet

samstags

6.30 Uhr	Morgenhore
12.15 Uhr	Mittagshore
17.30 Uhr	Vorabendmesse
18.30 Uhr	Vesper
19.40 Uhr	Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr
donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr
freitags 9 Uhr bis 12 Uhr
samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und
15 bis 17 Uhr

Besondere Gottesdienstzeiten

Montag, 1.5.

alle Gebetszeiten entfallen

Christi Himmelfahrt, 10.5.

Sonntagsordnung, außer 19.40 Uhr
Komplet

Samstag, 19.5.

20.00 Uhr Feierliche Vigil von Pfingsten

Pfingsten, 20.5.

Sonntagsordnung

Pfingstmontag, 21.5.

Sonntagsordnung, außer

18.30 Uhr Vesper

19.40 Uhr Komplet

Fronleichnam, 31.5.

8.00 Uhr Hl. Messe (Kein Konventamt!)

9.00 Uhr Hl. Messe für die Stadt
Messe auf dem Stiftsplatz
mit anschl. Fronleichnamsp
prozession

Weitere Änderungen entnehmen Sie
bitte dem aktuellen Blickpunkt.

Feiern, schenken ... und anderen helfen

„Was wünschst Du Dir denn?“

Wie oft wissen wir auf diese Frage keine Antwort ...und der Gedanke kommt: „Ich habe doch schon alles“

Wie wäre es, wenn Sie sich zu Ihrem nächsten Fest etwas für andere Menschen wünschen? Es gibt viele Menschen, denen es an allem fehlt.

Wir Missionsbenediktiner versuchen, Kindern und Jugendlichen in Ostafrika eine schulische Perspektive zu geben. Wir unterhalten Kindergärten, Grundschulen und Sekundarschulen; in den Werkstätten unserer Klöster erfahren junge Menschen eine gediegene Ausbildung; wir helfen mit Stipendien, damit begabte Schüler einen Studienplatz bekommen.

Unsere Hospitäler, Zahn- und Augenkliniken behandeln jeden Kranken, der kommt, auch wenn er die Gebühr nicht entrichten kann. Der Mensch steht für uns im Vordergrund. Medikamente und Geräte werden stets benötigt.



Wir geben Ihnen gerne nähere Informationen.

P. Maurus Runge OSB

0291 2995107

maurus@koenigsmuenster.de

Bank für Kirche und Caritas

IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

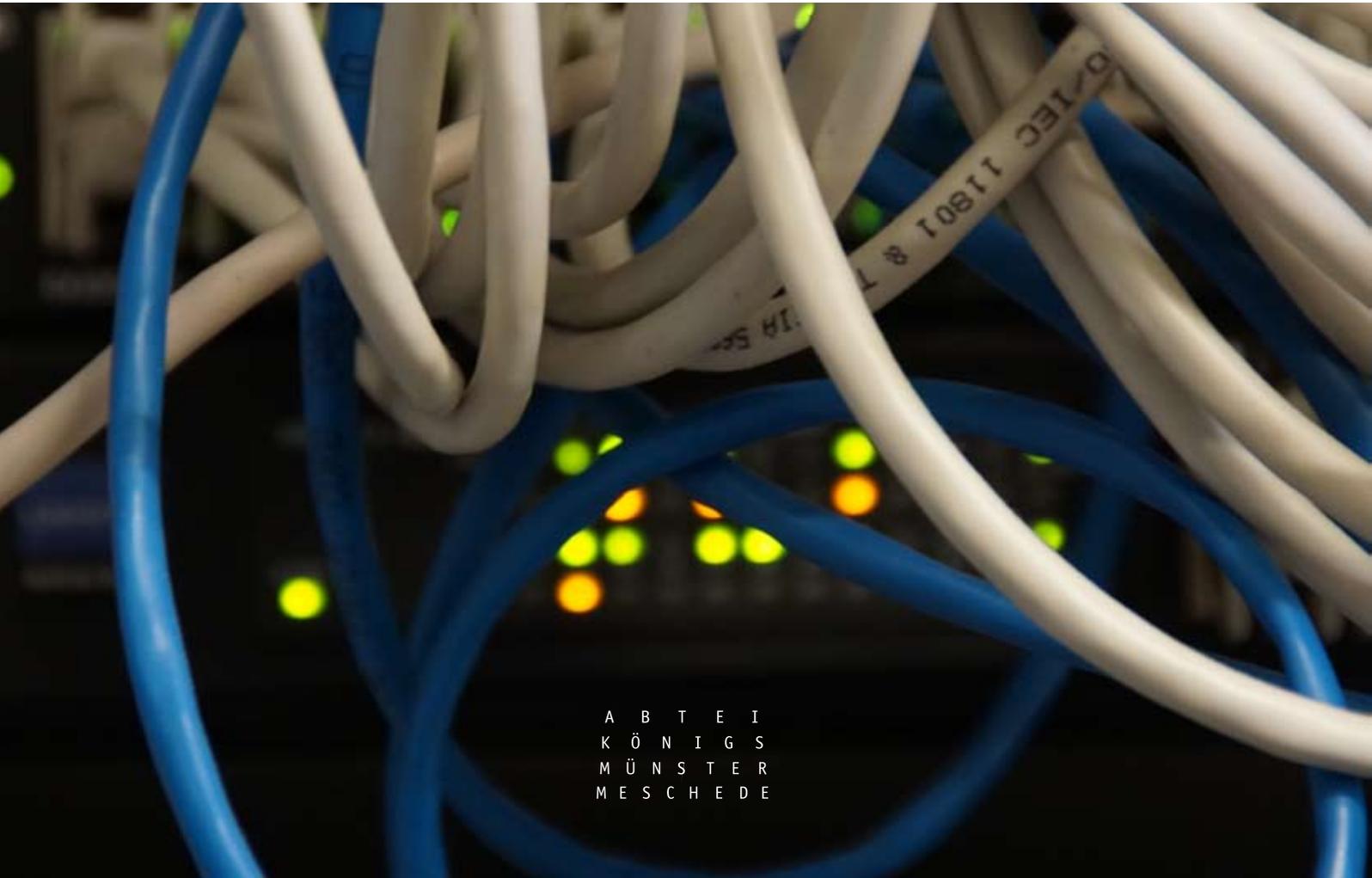
Gruß online

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email unter:

gruss@koenigsmuenster.de

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E